

Wunder, Jungfrauengeburt und Auferstehung – heute noch glauben?

Bibelbund, 27. Oktober 2019
Ron Kubsch

Einleitung

Wundersucht und Wunderscheu

- Wundersucht?
- Wunderskepsis
 - Bischof Markus Dröge: „Wenn man auf bestimmten Dogmen wie der jungfräulichen Empfängnis Jesu beharrt als wortgemäßer Glaube, dass ich das wörtlich so nehmen müsste, dann zeugt das ja von einem völlig unhistorischen Bibel- und Dogmenverständnis.“
 - Gerhard Ulrich: „Jesus ist tot. Sein Leib verging wie jeder Menschenleib. Aber das, was ihm göttlich war, seine Sache und Haltung, seine Leidenschaft und sein Einsatz fürs wahre Leben, das lebt. Immer neu wird es lebendig in allen, die ihm nachfolgen.“
 - Sebastian Rink: „So unbestreitbar die ‚Jungfrauengeburt‘ auch heute als Glaubensaussage sinnvoll und bedeutsam ist, so ist es keine Überraschung, dass sie im 21. Jahrhundert als eine biologische Aussage unvernünftig und kaum mehr haltbar geworden ist. Zumindest für alle, die im fortpflanzungstechnischen Sinne ‚aufgeklärt‘ wurden.“

Womit beschäftigen wir uns?

1. Was ist ein Wunder?
2. Eine kleine Geschichte der neuzeitlichen Wunderkritik
3. Christliche Existenz jenseits von Wunderscheu und Wundersucht

Was ist ein Wunder?

Aurelius Augustinus 354–430)



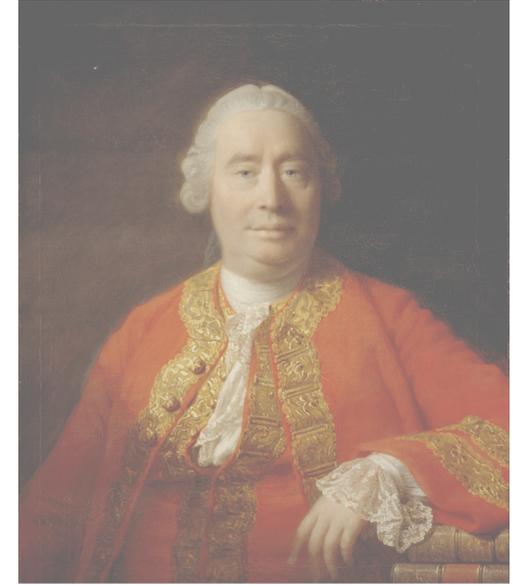
- Wunder sind nicht widernatürlich, sondern öffnen uns den Blick für etwas, was über die uns bekannte Natur hinausweist.
- Ihr Wesen besteht in dem unerwarteten Eintreten eines außergewöhnlichen Ereignisses, von dem eine besondere psychologische Wirkung ausgeht.
- Sie erweisen sich als sichtbares Zeichen für das unsichtbare, gnadenvolle Handeln Gottes.
- Gott handelt im Rahmen von in der Schöpfung verankerten Gesetzmäßigkeiten und kann darüber hinaus jederzeit direkt eingreifen.

Thomas von Aquin (1225–1274)



- Er knüpft an das Wunderverständnis von Augustinus an und transformierte es zugleich.
- Er unterscheidet ebenfalls zwischen Taten Gottes, die im Rahmen einer natürlichen Ordnung geschehen, und solchen Ereignissen, die neben der Naturordnung ablaufen.
- Thomas' Denken ist stark von Ursache und Wirkung geprägt.
- Nicht die existenzielle Erfahrung, sondern die außernatürliche Verursachung durch Gott ist für ihn das entscheidende Abgrenzungskriterium.
- Das Wunder ist für ihn ein wirksames, besonderes Handeln Gottes, das den Glauben der Kirche stärkt.

David Hume (1711–1776)



- Ein Wunder ist eine Verletzung der Naturgesetze.
- „Ein Wunder ist eine Verletzung der Naturgesetze, und da eine feststehende und unveränderliche Erfahrung diese Gesetze gegeben hat, so ist der Beweis gegen ein Wunder aus der Natur der Sache selbst so vollgültig, wie sich eine Begründung durch Erfahrung nur irgend denken läßt.“ (D. Hume, Untersuchung über den menschlichen Verstand, 1993 [1748], S. 134.)
- Da für Hume die gleichförmige Erfahrung der Welt menschliche Erkenntnis erst möglich macht, ergibt sich für ihn, dass es keine Wunder geben kann.
- Das einzige Wunder, das Hume gelten lässt, ist der Glaube selbst.

Was ist ein Wunder?

- Einerseits können Wunder den natürlichen Lauf der Dinge verdichten, um eine gewünschte Wirkung zu erzielen.
- Andererseits kann Gott direkt eingreifen.
- Die wichtigsten neutestamentlichen Begriffe für Wunder, *teras* (ungeheuerliche Erscheinung) und *semeion* (Kennzeichen, Wunder), decken beide Aspekte ab.
- Vorschlag:
 - *Wunder sind außergewöhnliche Machterweise Gottes, bei denen er natürliche Vorgänge besonders lenkt oder direkt eingreift. Wunder sind Zeichen, die gewöhnliche menschliche Erfahrung durchbrechen, auf diese Weise unsere Aufmerksamkeit binden und zur Entscheidung herausfordern.*

Wunderkritik

Wunderkritik und Bibelkritik

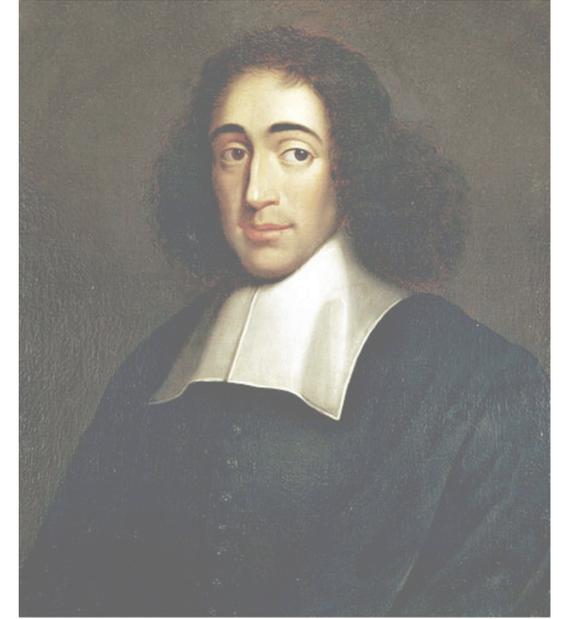
- Moderne Wunderkritik überschneidet sich historisch mit der Bibelkritik. Dies lässt sich schon daran ablesen, dass beide Strömungen aus dem 17. Jahrhundert stammen und teilweise auf gleiche Akteure zurückgehen.
- Eine zweifelnde Sicht auf die Wunderberichte animierte dazu, die historische Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift auch in anderen Fragen infrage zu stellen.

Hermann Samuel Reimarus (1694–1768)



- Die Wunder des Neuen Testaments seien zwar nicht so „vollkommen widersinnig und übertrieben“ wie die des Alten Testaments, unterlägen aber als Berichte von Menschen, „welche alle Mängel und Fehler des menschlichen Verstandes und Willens an sich hatten“, erheblichen Zweifeln. (Hermann Samuel Reimarus, Apologie, 1972 [1814], S. 378)
- Nicht ohne Grund habe Jesus seine Wunder nur vor zusammengelaufenem Volk vollbracht, das die Wahrheit nicht zu untersuchen wußte.

Baruch de Spinoza (1632–1677)



- Da Gott ja selbst die Natur gesetzt habe, liefe eine Durchbrechung dieser Gesetze auf einen Selbstwiderspruch Gottes hinaus.
- Hume hat an dem Deismus von Spinoza anknüpft. Die Bewegung des Deismus hat Gott als Schöpfer der Welt begriffen, der nicht in ihren Ablauf eingreift (Uhrmacher).

Friedrich Schleiermacher (1768–1834)



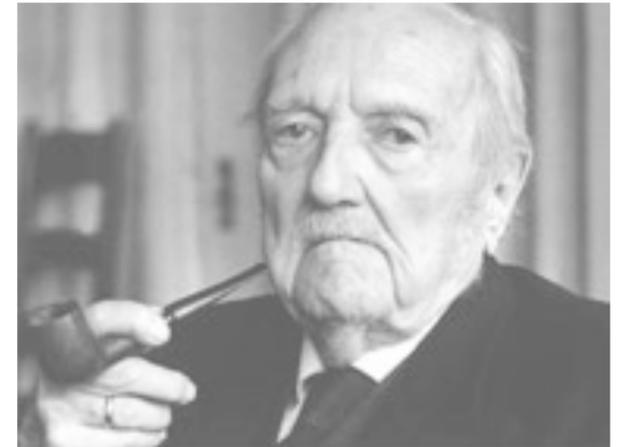
- Setzt Argumente von Spinoza und Hume als zutreffend voraus.
- „Wunder ist nur der religiöse Name für Begebenheit, jede, auch die allernatürlichste, sobald sie sich dazu eignet, daß die religiöse Ansicht von ihr die herrschende sein kann, ist ein Wunder. Mir ist alles Wunder, und in Eurem Sinn ist mir nur das ein Wunder, nämlich etwas Unerklärliches und Fremdes, was keines ist in meinem.“ (F. Schleiermacher, Über die Religion, 1919 [1799], S. 90 [S. 116–118])
- Er erklärt alles zum Wunder, was das religiöse Bewusstsein in Staunen versetzt.

Ferdinand Christian Baur (1792–1860)



- Er glaubte in seinen jungen Jahren noch an Wunder.
- Unter Schleiermachers Einfluss hat Baur später freilich eine streng wunderkritische Haltung angenommen.
- Er lehnt aber auch Vermittlungsversuche ab, wie sie beispielsweise in Tübingen durch den großen Karl Hase (1800–1890) vorgetragen wurden.
- Die biblischen Wundertexte sind zeitbedingt und haben dennoch eine legitime theologische Funktion. Sie müssen daher nach ihrer idealen Bedeutung befragt werden.

Rudolf Bultmann (1884–1976) (1)



- Bultmann möchte das Wort der Bibel wieder so verständlich machen, dass es auch die aufgeklärten Menschen der Neuzeit als Anrede Gottes verstehen können.
- „Erledigt sind die Geschichten von der Höllen- und Himmelfahrt Christi – erledigt ist die Vorstellung von einer unter kosmischen Katastrophen hereinbrechenden Endzeit – erledigt ist die Erwartung des auf den Wolken des Himmels kommenden Menschensohnes – erledigt sind die Wunder als bloße Wunder – erledigt ist der Geister- und Dämonenglaube. Man kann nicht elektrisches Licht und Radioapparaturen benutzen, in Krankheitsfällen moderne medizinische und klinische Mittel in Anspruch nehmen und gleichzeitig an die Geister- und Wunderwelt des NT glauben. Und wer meint, es für seine Person tun zu können, muss sich klar machen, dass er, wenn er das für die Haltung des christlichen Glaubens erklärt, damit die christliche Verkündigung in der Gegenwart unverständlich und unmöglich macht.“ (Rudolf Bultmann, Neues Testament und Mythologie, S. 17–18)

Rudolf Bultmann (1884–1976) (2)



- Soll die Verkündigung des Neues Testamentes ihre Gültigkeit behalten, so gibt es gar keinen anderen Weg als sie zu entmythologisieren.
- Das Neue Testament soll gerade nicht vom Mythos befreit werden, sondern der tiefere Sinn, die nicht offensichtliche Bedeutung der Texte soll aufgedeckt und verkündet werden.
- Entmythologisierung ist nicht eine Verkürzung der Botschaft, sondern seine hermeneutische Methode zum Aufschließen der eigentlichen Botschaft.

Drei Wundersichtweisen

I. ABSOLUTES WUNDER →

Faktische Wunder, Gott greift übernatürlich (wie auch immer) ein.

II. NATURBELASSENES WUNDER →

Gott wirkt ausschließlich im Rahmen natürlicher Gesetze und Kräfte.

- a) Spiritualisierung (geistliche Interpretation natürlicher Vorgänge)
- b) Rationalisierung (Suche nach natürlichen Erklärungen)
- c) Entmythologisierung (ideale oder existentielle Interpretation)

III. SCHEINBARE WUNDER →

Vermittlungsversuch, Wunder, die eigentlich keine sind.

Christliche Existenz jenseits von Wunderscheu und Wundersucht

Wunderscheu ist keine Überraschung (1)

- Im Abendland wurde bis dahin nicht viel darüber diskutiert, ob Gott da ist und er Wunder verursachen kann. Verhandelt wurde, wie er Wunder verursacht und wodurch echte Eingriffe Gottes von unechten unterschieden werden können.
- Das neuzeitliche Vernunftskonzept emanzipierte sich allmählich von dem christlichen Offenbarungsglauben. Längst arbeiten wir in der Theologie mit mehr oder weniger atheistischen Methoden. Wir sind in ein säkulares Denken verstrickt.

Wunderscheu ist keine Überraschung (2)

- Der Martin Hengel-Schüler Roland Deines hat in seinem programmatischen Aufsatz „Gottes Rolle in der Geschichte als methodischen Problem für die Exegese“ davon gesprochen, dass sogar sein geschätzter Lehrer im Grunde methodisch einer naturalistischen Geschichtsauffassung gefolgt sei.
- Zwar behauptete Hengel, dass die Auferstehung Jesu ein Ereignis in Raum und Zeit war. Zugleich betonte er jedoch, dass für die ersten Christen die Auferstehung ein Glaubensbekenntnis geblieben sei. Auf Ereignisse wie eine Auferstehung von den Toten könne mit objektivierenden Mitteln nicht zugegriffen werden.

Atheistische Methoden in der Theologie

- Naturalisten und Empiristen setzen voraus, dass es keine Wunder gibt. Folglich sind die gezwungen, alle Ereignisse, die ihnen begegnen, wunderfrei zu interpretieren.
- Auch manche Evangelikale eignen sich gelegentlich diese Methoden gutgläubig an, ohne sich darüber im Klaren zu sein, was für Konsequenzen das hat.
- Lesen wir als Christen mit so einer Brille die Bibel, bleiben wir blind für die Bezeugungen göttlicher Wunder. Es kann dann nämlich nicht sein, was nicht sein darf.

Gott tut Wunder

- Warum sollte Gott, der Schöpfer und Erhalter der Welt, nicht über Möglichkeiten verfügen, auf besondere Weise in den Lauf der Dinge einzugreifen?
- Wie genau vollbringt Gott Wunder?
- Drei leistungsfähige Denkangebote:

C. S. Lewis

- C. S. Lewis war der Meinung, dass Naturgesetze auf Wunder gar nicht zutreffen (Alvin Plantinga denkt darüber ähnlich). Da Naturgesetze nur materiell verursachte Vorgänge erfassen, sagen sie nichts über Ereignisse aus, die eine geistige Person hervorbringt.
- Der Philosoph Jan Cover, der diesen Ansatz aufgenommen hat, sagt dazu:
 - „Wenn man glaubt, daß es Ereignisse mit übernatürlichen Ursachen gibt, muß man nicht glauben, daß es falsche Naturgesetze gibt oder daß die Naturgesetze Ausnahmen haben. Wunder sind sozusagen ‚Lücken‘ in der Natur; Geschehnisse, die Ursachen haben, über welche die Naturgesetze einfach schweigen. Die Naturgesetze sind wahr, aber sie sagen einfach nichts über Ereignisse, die durch göttlichen Eingriff verursacht werden.“

Richard Swinburne

- Wunder verletzen die Naturgesetze. Wunder sind nicht wiederholbare oder wiederholbare Ausnahmen von den Naturgesetzen. Gott kann mit solchen Abweichungen arbeiten. Wunder seien ja auch nicht alltäglich.

Daniel von Wachter

- Naturereignisse implizieren keine Abfolgeregelmäßigkeiten, sondern lediglich Gerichtetheiten. Wunder sind damit keine Verletzungen von Naturgesetzen. Bei einem Wunder blieben die Kräfte, die gemäß der Naturgesetze wirken, bestehen.
- Von Wachter schreibt:
 - „Betrachten wir den auf dem See Genezareth gehenden Petrus. Gott verhindert, daß Petrus ins Wasser sinkt, er hält ihn. Was sagen die Naturgesetze darüber? Sie sagen, daß dort bestimmte Tendenzen bestehen, nämlich daß eine Gravitationskraft vorliegt, die Petrus nach unten zieht. Ist das Wunder im Widerspruch zum Naturgesetz? Nur, wenn Gott, die Gravitationskraft vernichtet. Tut er das? Auch wenn Gott das könnte [...], gibt es keinen Grund dafür anzunehmen, daß er so eine drastische Maßnahme ergreift; Gott kann Petrus halten, ohne Tendenzen zu vernichten. Er erhält Petrus und dessen Leib, das Wasser und die Tendenzen, und indem er Petrus hält, wirkt Gott der Tendenz entgegen, die auf Petrus' Inswassersinken gerichtet ist.“

Wunder sind zentral für den jüdischen und christlichen Glauben (1)

- Naturgesetze machen Wunder nicht unmöglich. Sie beschreiben die Regelmäßigkeiten der Welt, in der wir leben.
- Ob ein Wunder geschehen kann oder nicht, hängt nicht von Naturgesetzen, sondern von unserer allgemeinen Weltsicht ab.
- Empiristen wie Hume werden durch ihren Glauben daran gehindert, Wunder anzuerkennen. Der christliche Glaube ist hingegen offen für Wunder.

Wunder sind zentral für den jüdischen und christlichen Glauben (2)

- Die Geschichte des Volkes Israel bezeugt Wunder nicht nur an ihrem Rand, sondern in der Mitte. Die Geschichte der christlichen Gemeinde beginnt mit einem Wunder. Nämlich damit, dass Gott in Jesus Christus Mensch wurde. Er wurde von einer Jungfrau geboren.
- Ohne Auferstehung gibt es keine Gemeinde mit einer Auferstehungshoffnung. Paulus schreibt im Korintherbrief:
 - „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, ...“ (1Kor 15,14–15)

Wunder sind zentral für den jüdischen und christlichen Glauben (3)

- Nun ist aber Jesus Christus tatsächlich auferstanden. Paulus legt Wert darauf, dass der Auferstandene von mehr als fünfhundert Brüdern gesehen wurde (vgl. 1Kor 15,6). Die Auferstehung Jesu war ein Ereignis in Zeit und Raum.
- Es gibt inzwischen etliche substantielle Untersuchungen darüber, dass für Juden oder Christen eine rein geistige Auferstehungshoffnung undenkbar gewesen wäre. Ein göttliches Zeichen für die Auferstehungshoffnung musste eine leibliche Auferstehung sein.
- Es ist eine jüdisch-christliche Besonderheit, dass sehr viel Wert auf die Zusammengehörigkeit von Glaube und Geschichte gelegt wird. Als Christen verlieren wir den Inhalt unseres Glaubens, wenn wir ihn von der Geschichte lösen. Zugleich braucht es Glauben, um die Zeichen, die Gott in Raum und Zeit aufgerichtet hat, richtig zu interpretieren.

Wunder verweisen auf etwas Größeres (1)

- Wunder sind Zeichen, die uns zum Evangelium weisen. Luther sagte einmal trefflich: „Gottes Wunder geschehen nicht darum, dass wir sie ermessen und fangen, sondern damit wir glauben und getrost werden sollen.“ (M. Luther, WA, 10l. 1, S. 269, 3–5)
- Die Offenheit für Wunder darf nicht zur Wundersucht führen. Erinnern wir uns an die Reformatoren. Sie haben einerseits die biblischen Wunder bekräftigt und Gott für seine Wundertaten angebetet. Auf der anderen Seite haben sie viel Zeit damit verbracht, den leichtsinnigen Aberglauben innerhalb der Kirche zu bekämpfen.
- Nochmal Luther: „Wunder und Plagen beweisen nichts, besonders in dieser letzten ärgsten Zeit, von welcher falsche Wunder verkündigt sind in aller Schrift: darum müssen wir uns an die Worte Gottes halten mit festem Glauben, so wird der Teufel seine Wunder wohl lassen.“ (M. Luther, WA, 6, S. 414, 31–33.)

Wunder verweisen auf etwas Größeres (2)

- Zeichen und Wunder können auch einen bösen Ursprung haben. Diese Pseudowunder ziehen Menschen von Gott und seinem Wort ab. Solche Machterweise fördern nicht den Glauben, sondern die Sünde.
- Eine prominente Beschreibung dieser Wunderzeichen finden wir in 2Thess 2,9–10:
 - „Hinter dem Auftreten des Gesetzlosen steht der Satan mit seiner Kraft, was sich in allen möglichen machtvollen Taten zeigen wird, in Wundern und außergewöhnlichen Geschehnissen – allesamt Ausgeburten der Lüge –, in Unrecht und Irreführung aller Art. Damit wird es dem Gesetzlosen gelingen, die zu verführen, die ihrem Verderben entgegengehen. Sie gehen verloren, weil sie die Wahrheit, die sie hätte retten können, nicht geliebt haben.“

Wunder verweisen auf etwas Größeres (3)

- Christen laufen also nicht jedem Wunder hinterher und sie bewahren sich eine wachsame und prüfende Haltung, lernen, die Geister zu unterscheiden. Christen sind weder wunderscheu noch wundersüchtig.
- Der tiefere Sinn der Wunder liegt darin, dass sie der Welt zeigen, dass mit ihr etwas nicht stimmt und bei Gott Rettung zu finden ist.
- Jesus hat die Wundersucht nicht bedient. Er wollte, dass die Menschen erkennen, dass er der Messias ist, dass bei ihm allein das Heil zu finden ist.